



Der Specht 1/2005



Informationsblätter des NABU-Kreisverbandes Gießen

Einladung zum NABU-Gruppentreffen

am Montag, 14. Februar 2005, um 19.30 Uhr
in der Gaststätte „Schöne Aussicht, Allertshausen

Thema:

ADEBAR – Kartierung zum Brutvogelatlas Deutschland

Es referiert Stefan Stübing. Des Weiteren besteht Gelegenheit zur Behandlung aktueller Themen. Wir freuen uns, auch die Ortsbeauftragten für Vogelschutz und interessierte Gäste begrüßen zu können.

ACHTUNG! Bitte reichen Sie Ihre **Brut- und Beobachtungsdaten** sowie Ihren **OBV-Bericht** möglichst bis **Ende Januar** bei der Redaktion des Vogelkundlichen Jahresberichtes bzw. den Kreisbeauftragten für Vogelschutz ein!

Der Kreisvorstand.

Aus dem Kreisverband & NABU-Interna

Vorwörtchen...

zunächst wünsche ich Ihnen ein frohes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2005, auch im Namen des Kreisvorstandes! Gerade im Anbetracht der Tatsache, dass der Naturschutz von politischer Seite in letzter Zeit immer stärker angegriffen wird, bleibt zu hoffen dass es in „unserem Fachgebiet“ im neuen Jahr wieder besser wird und Naturschutz-Erfolge nicht ausbleiben.

In diesem SPECHT wurden wieder vielfältige Informationen rund um Vogel- und Naturschutz zusammengestellt. Das Thema „Biodiversität“ – Artenvielfalt – bildet einen Schwerpunkt dieser Ausgabe. Denn die Artenvielfalt ist es, für die wir uns einsetzen – aber warum? Für den Schutz der Biodiversität lassen sich ökologische, ökonomische, ethische und soziale Gründe anführen. Ich denke, am einfachsten und gleichzeitig am aussagekräftigsten ist jedoch dieser Grund: **„Weil die Natur schön ist!“** Lesen Sie also einiges zum Thema Artenvielfalt, unter anderem Beiträge aus dem Greenpeace-Magazin 1/2005, das zu diesem Thema eine sehr interessante und durchaus auch optimistisch stimmende Spezialausgabe herausgebracht hat.

Selbstverständlich dürfen auch in diesem SPECHT die Informationen aus dem Kreisverband und den einzelnen Gruppen (sofern sie die Redaktion erreichten) nicht fehlen! In Sachen „Termine“ noch ein Hinweis: Auf der Internetseite www.nabu.de führt der Bundesverband einen Terminkalender, der nach ersten Erfahrungen rege genutzt wird. Bitte denken Sie daran, zumindest Ihre öffentlichen Termine (Führungen, Exkursionen etc.) in diese Datenbank einzutragen. Die Eingabe ist kostenlos und ermöglicht den Zugang zu einem größeren Kreis interessierter Teilnehmer.

Viel Erfolg für Ihre Naturschutzarbeit wünscht

Tim Mattern-

Briefbögen im „Corporate Design“

(tma) Im letzten SPECHT wurde an dieser Stelle die Ortsgruppen-Umfrage erwähnt, nach der zahlreiche Gruppen nicht dem einheitlichen Erscheinungsbild des NABU entsprechen. Herr Bernd Rosenbaum legte nun Entwürfe für Briefbögen und andere Drucksachen vor, die in diesem „Corporate Design“ gehalten sind. Interessierte Ortsgruppen und Einzelmitglieder können sich zwecks weiterer Informationen und Erstellung von Angeboten direkt an Herrn Rosenbaum wenden: Offsetdruck Rosenbaum e. K., Bernd Rosenbaum, Im Pfeilersgarten 2, 35457 Lollar-Ruttershausen, Tel.: 06406/6585, Fax: 06406/71644

Kranichzug, -rast und -schutz 2003

(kh) Herr Prof. Dr. H. Prange hat wiederum eine ca. 70 Seiten starke Arbeit über den „Kranichzug, -rast und -schutz 2003“ herausgegeben. Die Arbeit ist im DIN A4 – Format verfasst, gebunden und mit Fotos und Diagrammen versehen. Bestellungen an: H. Prange, Emil-Abderhalden-Str. 28, 06108 Halle. Preis: € 10,-

www.nabu-giessen.de

DER SPECHT beinhaltet eine Sammlung von Informationsblättern nur zum internen Gebrauch und ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechtes.

Herausgeber:

NABU Kreisverband Gießen e. V.

Vorsitzender: Hans-Erich Wissner, Zahlgasse 4, 35469 Allendorf / Lumda

Redaktion:

Tim Mattern (tma), Krofdorf-Gleiberg,
Hauptstr. 5a, 35435 Wettenberg,
Tel.: 0641 / 81010,
E-Mail: timmsen@t-online.de
Netz: www.greentime-wettenberg.de

Mit Beiträgen von:

Karl Herrmann (kh), Termin-Beiträge versch. Gruppen

**Der nächste SPECHT erscheint
voraussichtlich vor der
Jahreshauptversammlung.
Abgabe von Beiträgen
bis 10. März 2005!**

NABU Kreisverband Gießen e.V. - Termine 2005

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung / Ort	Thema
Montag, 14. Februar	19.30	NABU-Gruppentreffen Allertshausen, Schöne Aussicht	ADEBAR - Kartierung zum Brutvogelatlas Deutschland (Ref.: Stefan Stübing)
Freitag, 22. April	19.30 Einlass 19.00	Jahreshauptversammlung Steinbach, Hessischer Hof	Ref.: Hartmut Mai (NABU Hessen): Aktuelle Aspekte im hess. Naturschutz
20.-22. Mai	1 Stunde	bundesweit*	„Die Stunde der Gartenvögel“
Juni		<i>kreisweit für Jugendgruppen*</i>	- GEO-Tag der Artenvielfalt - Zeltlager Kreise LDK + GI
Samstag (!), 18. Juni	voraussichtl. 18 Uhr	NABU-Gruppentreffen Krofdorf-Gleiberg TP: Parkplatz Mehrzweckhalle	„Wettenberger Schwalbentag“ Exkursion, Vorträge und Erfahrungsaustausch zum Thema Schwalben- und Mauerseglerschutz
27./28. August		europaweit*	„9. EuropeanBatNight“ <i>Europäische Fledermausnacht</i>
September	19.30	NABU-Gruppentreffen Langgöns	n.n.
1./2. Oktober		international*	„WorldBirdWatch“ <i>Zugvogelbeobachtung</i>
21. Oktober	19.30	OBV-Tagung Linden-Leihgestern	Gaststätte Lindener Ratsstuben K.-Adenauer-Str. 26
Dezember	19.30	NABU-Gruppentreffen Grünberg, Gallushalle	n.n.

Für die Ausrichtung von Veranstaltungen im Jahr 2006 können sich Interessierte Gruppen/Einzelpersonen jederzeit an die Mitglieder des Kreisvorstandes wenden! (Achtung: Jahreshauptvers. 2006 ist vergeben)

*) zu den genannten überregionalen Veranstaltungen wäre es schön, wenn möglichst viele Ortsgruppen Veranstaltungen anbieten könnten. Informationen zu gegebener Zeit im SPECHT sowie im Internet unter www.nabu.de, www.nabu-intern.de, www.nabu-giessen.de

Termine 2005 der NABU-Gruppen (u.a.)

NABU Gruppe Staufenberg

Termin	Thema	Anmerkung
04. März (Freitag)	Mitgliederversammlung	
24. April (Sonntag)	Vogelkundliche Wanderung	Führung: Hans-Erich Wissner
21. Mai (Samstag)	Bus-Tagesfahrt Nationalpark Hainich	NABU Arbeitskreis Lumdatal, Führung: Dr. Peter Mende
02. Oktober (Sonntag)	BirdWatch	NABU Arbeitskreis Lumdatal
08. Oktober (Samstag)	Apfelfest	

Kontakt:

Diethard Heyn, Lumdatalstraße 18, 35460 Staufenberg, Telefon (06406) 3639,

Heyn_Diethard@hotmail.com

NABU-Ortsgruppe Laubach

mit den Arbeitsgemeinschaften Ruppertsburg, Gonterskirchen und Wetterfeld

<u>Veranstaltung</u>	<u>Ort</u>	<u>Treffpunkt</u>	<u>Termin</u>	<u>Uhrzeit</u>
Winterwanderung	Ruppertsburg	DGH (Vogelsberg) Inge Luft zum Bilstein	27.02.2005	08:00
Jahreshauptversammlung	Laubach	Solmser Hof	11.03.2005	19:30
Vogelkundliche Exkursion	Ruppertsburg	DGH (Parkplatz)	17.04.2005	08:00
Vogelkundliche Exkursion	Wetterfeld	DGH (Parkplatz)	22.05.2005	07:00
Vogelkundliche Exkursion	Ruppertsburg	DGH (Parkplatz)	05.06.2005	07:00
Schmetterlingsexkursion	Laubach mit Kaffee und Kuchen	Schlossbrunnen Exkurs.Leitung : D. Spengler	03.07.2005	14:00
Kanufahrt Lahn	Oberbiel	Bahnhof/Kreuzplatz in Ruppertsburg	06.08.2005	
Anmeldung erforderlich				
Grillfeier	Ruppertsburg	Vereinshütte	19.08.2005	19:00
Vogelzugbeobachtung	Gießen/Lahnaue	Bahnhof/Kreuzplatz in Ruppertsburg	09.10.2005	08:00
Anschließend Mittagessen	Exkurs. Leitung: Gerhard Wiese			
Weihnachtsfeier	(Offen)	(noch nicht festgelegt)	02.12.2005	19.00
Anmeldung erforderlich				

Bei Regenwetter finden die Exkursionen nicht statt!
Ansprechpartner für alle Veranstaltungen:
Sven Wagner 06405 / 3857 oder sven-erik-wagner@t-online.de
Eric Fischer 06405 / 7880 oder nabu61@web.de
Gunda Hundeborn 06405 / 1008 oder gunda.hundeborn@gmx.net

Bund für Vogelschutz Krofdorf-Gleiberg im NABU Deutschland

Sa., 05.03., 09.00:	Aktion „Saubere Landschaft“
ab Mitte März	Zählung der Haussperlinge (voraussichtl. 19.3., 2. + 16.4.05)
Frühjahr:	naturkundliche Begehungen, Fachvortrag, Naturschutzaktivitäten, (Nisthilfenreinigung, Amphibienschutz, Ameisenhege, NSG Holzwaldchen)
	Nachwanderung zur Eulenbeobachtung
April/Mai/Juni:	Vogelstimmenwanderung , „Landwirtschaftliche“ Wanderung,
So., 08.05., 10.00:	Familienwanderung
So., 22.05., 08.00:	Nisthöhlenkontrolle und „Stunde der Gartenvögel“
Sa., 18.06., 18.00:	Wettenberger Schwalbentag
So., 24.07., 09.00:	Mehlschwalbenzählung (Treffpunkt: Schwalbenhaus Schieferstraße)
Juli/August	Ferienspiele, Ameisenexkursion, Schmetterlingsexkursion
05.08.05., 19.00	Info-Veranstaltung „Spinnen“ (Haus der Begegnung, Am Wingert 21)
07.08., 14.30:	Spinnenexkursion (Treffpunkt „HdB“)
Fr., 27.08., 19.30:	5. Gleibeger Fledermausnacht im Rahmen der 9. Europ. Fledermausnacht
Sa., 10.09., 15.00:	9. Krofdorfer Vogelkirmes (Schützenhaus, Rodheimer Str.)
Mi., 14.09.-So., 18.09.:	Mehrtagefahrt (Slowenien, Termin vorläufig)
So., 02.10.	Internationale Zugvogelbeobachtung 2005
Sept./Okt.:	Herbstfahrt (Obermooser Teiche)
Herbst/Winter:	Naturschutz-Aktivitäten (Holzwaldchen, Kattenbach, Bender-Teiche, Fledermäuse)
So., 27.11., 11.00:	Weihnachtsmarkt mit Infostand der Jugendgruppe
Di., 27.12., 09.30:	Zwischen-den-Jahren-Wanderung

Ankündigungen und Änderungen Wettenberger Amtsblatt und Giessener Tagespresse beachten!
Prof. Dr. Hans-R. Wegener, (0641) 980 336, (0641) 980 337, hans-r.wegener@agr.uni-giessen.de
<http://www.nabu-wettenberg.de/>

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON)

Arbeitskreis Gießen; Erhard Thörner, Oberstraße 15, 35423 Lich, Tel.: 06404/2264

(Platzhalter / einkleben)

Komitee gegen den Vogelmord

Aktiv für den Schutz unserer Vogelwelt: Zugvogelschutzcamps und Termine 2005

06.01. – 09.01.2005	Kontrolle der Jagd auf arktische Wildgänse in den Rast- und Überwinterungsgebieten Ostdeutschlands
16.04. – 24.04.2005	Vogelschutzcamp in Süditalien: Einsammeln von Vogelfallen und Überwachung des Frühlingsjagdverbotes auf den Mittelmeerinseln im Golf von Neapel
23.04. – 01.05.2005	Vogelschutzcamp in Mittelitalien: Einsammeln von Vogelfallen und Überwachung des Frühlingsjagdverbotes auf der Mittelmeerinsel Ponza
23.04. – 07.05.2005	Jagdaufsehercamp in Süditalien: Einsatz gegen illegale Frühlingsjagd auf Greifvögel und Wachteln auf Ischia (nur Jagdaufseher)
23.04. – 07.05.2005	Vogelschutzcamp auf Malta: Überwachung des Vogelfangs und der illegalen Frühlingsjagd auf Greifvögel
18.09.2005	Demonstrationen zur Jagderöffnung in verschiedenen oberitalienischen Städten
23.09. – 25.09.2005	Kontrolle des Vogelfangs in den französischen Ardennen: Abbau illegaler Fallen und Dokumentation des Fangs geschützter Arten
24.09. – 20.11.2005	Wochenendaktionen in der Lombardei: Einsammeln von Fallen, Netzen und lebenden Lockvögeln
01.10. – 30.10.2005	Vogelschutzcamp in Norditalien: Einsammeln von Fallen, Netzen und lebenden Lockvögeln rund um den Gardasee, Unterstützung der staatlichen Forstpolizei
01.10. – 06.11.2005	Jagdaufsehercamp in Norditalien: Kontrolle der Jagd auf Singvögel und Einsammeln von Fallen und Netzen in der Provinz Brescia (nur Jagdaufseher)
Nov. 2005	Kontrolle der Jagd auf arktische Wildgänse in den Rast- und Überwinterungsgebieten Ostdeutschlands an allen Wochenenden
19.11. – 27.11.2005	Vogelschutzcamp auf Sardinien: Einsammeln von Raßhaarschlingen zum Fang von Drosseln und anderen Singvögeln

Teilnahmebedingungen für Interessenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz:

Grundsätzlich können alle volljährigen Personen an den hier aufgeführten Einsätzen teilnehmen. Erwartet werden Teamgeist, Einsatzbereitschaft, eine gute Kondition und ausreichende Fremdsprachenkenntnisse (Englisch oder Italienisch). Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. übernimmt gegen Vorlage entsprechender Belege die Reisekosten (Benzin/Maut/Fährgebühren) und die Kosten für die Unterbringung in einfachen Bungalows. Eine Teilnahme ohne vorherige Anmeldung ist nicht möglich.

Nähere Informationen zu den einzelnen Einsätzen und weitere Termine erhalten Sie bei der Geschäftsstelle des Komitees gegen den Vogelmord e.V. in Bonn [Email: info@komitee.de, Tel. 02 28/66 55 21, Fax 02 28/66 52 80].

Alle Termine ohne Gewähr.

Vogelschutz

Vogelpflege-Station Nonnenroth

(kh/tma)

Zusammenstellung über die Vogel-Pfleglinge im Jahre 2004

insgesamt 135 Vögel, im
Einzelnen folgend:

16 Mauersegler
15 Amseln
10 Wacholderdrosseln
9 Haussperlinge
7 Mäusebussarde
6 Turmfalken
6 Rauchschwalben
6 Mehlschwalben
5 Schleiereulen
5 Kohlmeisen
5 Blaumeisen
4 Grünfinken
4 Bluthänflinge

3 Girlitze
3 Mönchsgrasmücken
3 Hausrotschwänze
2 Waldohreulen
2 Waldkäuze
2 Buntspechte
2 Buchfinken
2 Heckenbraunellen
1 Stieglitz
1 Grauschnäpper
1 Dorngrasmücke
1 Rotkehlchen
1 Zaunkönig
1 Wespenbussard
1 Baumfalke
1 Habicht
1 Sperber
1 Rohrweihe
1 Graureiher
1 Kuckuck
1 Dohle

1 Eichelhäher
1 Grünspecht
1 Ringeltaube
1 Star

Aufgrund des hohen zu leistenden Aufwandes wird um Mithilfe sowie Material- oder Geldspenden gebeten. Helfer für Kurierfahrten oder Tätigkeiten „rund um Haus und Hof“ (die bei all den Pfleglingen nicht von Frau Sheppard getätigt werden können) sind sehr willkommen.

Helga Sheppard,
Grünberger Str. 21
35410 Hungen

Jahresvogel Zaunkönig



(tma) Wie wichtig „Unordnung“, sprich Unterholz in Gärten, Parks, Wälder, usw. ist dokumentiert folgende Anekdote: Dem Aufruf zur Zaunkönig-Kartierung folgend rief mich im Frühjahr 2004 eine Dame aus Wetzlar an, die „ihren“ Zaunkönig auch gerne melden wollte. Ich schickte ihr die Unterlagen und erklärte, wie der Bogen auszufüllen sei. Vor Weihnachten erhielt ich dann eine Karte von ihr, mit Feiertagswünschen und dem Hinweis: „Beim Zaunkönig konnte ich Ihnen leider nicht helfen. Ich habe einen neuen Nachbarn, der alle Büsche und Unterholz im Garten entfernt hat, seitdem ist auch der Zaunkönig nicht mehr da.“

Die Kartierungsdaten, bereits im letzten Specht und der Gießener Tagespresse veröffentlicht, sind auch auf unserer Homepage www.nabu-giessen.de unter dem Stichwort Jahresvogel abrufbar. Hier finden Sie auch Daten zu Haussperling und Mauersegler.

Biodiversität

Deshalb Naturschutz!

Vielen Menschen ist die Bedeutung der Biodiversität nicht klar, oft wird nach dem „Warum“ für die Erhaltung von Artenvielfalt gefragt. Vier Gründe „pro Artenvielfalt“ nennt ENGELHARDT (1997):

1. „Vielfalt ist Voraussetzung für Evolution.
2. Die Lebewesen sind Bausteine der Ökosysteme, man soll nicht zwischen ‚wichtigen‘ und ‚unwichtigen‘ Arten unterscheiden.
3. Die Artenvielfalt hat eine wirtschaftliche Bedeutung, beispielsweise zur Züchtung von Nahrungspflanzen und Nutztieren, biologische Schädlingsbekämpfung, Herstellung pharmazeutischer Pflanzenprodukte, Blütenbestäubung zahlreicher Kulturpflanzen u. a.
4. Jede Art hat einen Eigenwert, unabhängig von ihrer Bedeutung für eine mögliche Nutzung durch den Menschen. Der Erhalt der Artenvielfalt ist damit auch ein ethisches Gebot.“

(tma, aus: Die Bedeutung der Naturschutzgebiete im Lahn-Dill-Bergland für die Landschafts-Biodiversität, Bachelor-Arbeit, T. Mattern, Uni Giessen, 2004)

Vom Wert der Vielfalt - Warum wir sie schützen müssen

(Redaktion GEO). Zum sechsten Mal jährt sich 2004 der GEO-Tag der Artenvielfalt. Anlass, einmal zusammenzufassen, warum sie so wertvoll ist, die Vielfalt der Arten. Und was mit dem Begriff Artenvielfalt überhaupt gemeint ist: Eigentlich ist er Teil eines größeren Konzeptes, der so genannten **Biodiversität**. Diese Bezeichnung umfasst die Vielfalt der Natur schlechthin, also auch den Reichtum an Ökosystemen und die Fülle an Genomen innerhalb einer Population, den „Genpool“.

Durch menschliche Eingriffe verschwinden derzeit jeden Tag bis zu 70 Arten. Damit hat das Artensterben ein Ausmaß erreicht, das wohl in der gesamten Entwicklungsgeschichte einmalig ist. Vergleiche mit fossilen Funden lassen vermuten, dass eine Regeneration Zeiträume von mehreren zehn Millionen Jahren brauchen wird.

Es berührt uns, wenn der Lebensraum unserer nächsten Verwandten, der Primaten, rücksichtslos zerstört wird. Doch ist es erheblich, ob irgendwo eine Spinnenart mehr oder weniger umherkrabbelt? Warum also muss Artenvielfalt unbedingt erhalten werden?

Artenvielfalt ist unverzichtbar für den Fortbestand von Tieren und Pflanzen

Die über Jahrtausende immer wieder neu eingependelten **ökologischen Gleichgewichte** der Erde kennen keine „überflüssigen“ Arten. Jeder Verlust bedeutet ein Ungleichgewicht. Die komplexen ökologischen Wechselwirkungen sind bislang kaum verstanden. **Ausrottung oder Einschleppung einzelner Arten** ziehen oft unabsehbare Folgen nach sich, wie etwa die Kaninchenplage in Australien: Ohne nennenswerte natürliche Feinde vermehren sich die fruchtbaren Nager ungehindert und verwüsten ganze Landstriche.

Neuseelands flugunfähige Bodenvögel sind durch europäische Ratten und Katzen nahezu von der biologischen Bildfläche verschwunden. Insgesamt gehen etwa 40 Prozent aller ausgestorbenen Tierarten auf das Konto eingeschleppter Konkurrenten (siehe GEO Nr. 2/2004).

Der Schwund von Arten bzw. Ökosystemen kann sich auch auf das Klima auswirken: Natürliche Urwälder binden wesentlich mehr Wasser und absorbieren mehr CO₂ als jeder künstlich gepflanzte Forst der gleichen Klimazone. Allein die Wälder der Erde erbringen für die **Klimastabilität** eine jährliche Gratisleistung im Wert von etwa fünf Billionen US-Dollar, errechnete Robert Costanza, Zoologe an der Universität von Maryland. Diese virtuelle Summe entspricht einem Drittel des globalen Bruttosozialproduktes (GEO Nr. 7/1999).

Das Leben auf der Erde unterliegt einem ständigen Wechsel. Die Vielfalt von Arten und Anlagen stellt einen „**globalen Genpool**“ dar, aus dem sich bei Veränderung der Umweltbedingungen neue Lösungen entwickeln können. Bekanntes Beispiel sind die Darwinfinken auf den Galapagos-Inseln. Mit ihren 13 verschiedenen Schnabelformen haben sie sich an unterschiedlichste Nahrungsquellen angepasst. Oder der von dem englischen Biologen Bernhard Kettlewell beobachtete Birkenspanner: Eine bislang „nutzlos“ scheinende dunkle Variante des weißen Falters war im Vorteil, als die weißen Birkenstämme vom englischen Kohleabbau geschwärzt wurden.

Artenvielfalt ist die Lebensgrundlage auch des Menschen

Auf der Erde wurden bisher 1,75 Millionen Arten wissenschaftlich beschrieben, die Hälfte davon sind Insekten.

Die Schätzungen schwanken, ob dies schon 20 oder erst zwei Prozent aller überhaupt vorkommenden Arten sind (siehe GEO 7/1999). Nur einen Bruchteil davon hat sich der Mensch bereits nutzbar gemacht. Fünf Tier- und 12 Pflanzenarten gewährleiten über zwei Drittel der Welternährung. Die Bedeutung der Artenvielfalt als **Ideen- und Substanzreservoir** für den Menschen kann somit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Mit einiger Berechtigung lässt sich behaupten, dass die Lösung für jedes funktionelle Problem bereits irgendwo herumkriecht oder -wächst. Einige Beispiele:

- ? Die **Bionik** setzt biologische Konstruktionen technisch um: Schiffe, deren Buge wie Delfinschnauzen geformt sind, kommen mit weniger Treibstoff aus. Nach Vorbild des mit Wachskristallen besetzten Lotosblattes werden unverschmutzbare Oberflächen entwickelt.
- ? **Pharmazeuten** extrahieren aus Pflanzen immer wieder neue Wirkstoffe. Bekannte Beispiele: die im Fingerhut entdeckten Herzglykoside oder die in Spiersträuchern oder Kamillenblüten enthaltene Salicylsäure, Hauptbestandteil vieler Schmerzmittel. Im kräuterkundlichen Wissen der Naturvölker wartet wohl noch so manches Medikament auf seine Verbreitung.
- ? Neu genutzte Tier- und Pflanzenarten sichern die **Nahrungsversorgung** der Menschheit: Schon im 18. Jahrhundert verhinderte die aus Südamerika eingeführte Kartoffel Hungersnöte in Preußen. Heute kann sich die alte Kulturpflanze Mais nach Einkreuzung mit einer Wildform bestimmten Viruserkrankungen widersetzen. In Treibhäusern werden Marienkäferlarven als natürliches Schädlingsbekämpfungsmittel gegen Blattläuse eingesetzt.

Besorgniserregend ist deshalb nicht nur der Rückgang natürlicher Arten, sondern auch die Reduzierung von Kulturpflanzen und -tieren. Die Hälfte der 750 bei der Welternährungsorganisation FAO registrierten Hühnerrassen gilt als bedroht. Von den über 2500 heimischen Apfelsorten sind heute gerade mal 30 im Handel.

- ? Auch zur **Rohstoff- und Energiegewinnung** werden biologische Lösungen an Bedeutung gewinnen. Schon heute fahren Autos mit der Treibstoffbeimischung Bioethanol aus Zuckerrüben, manche ihrer Armaturen werden bereits aus den Fasern der ananasartigen Curauá-Pflanze gefertigt. Spezielle Mikroorganismen stellen kompostierbare Kunststoffe her, andere produzieren die Energieträger Biogas oder Wasserstoff.
- ? Schließlich besteht für Deutschland sogar eine **rechtliche Verpflichtung** zum Schutz der Artenvielfalt: Die Konvention über die biologische Vielfalt (United Nations **Convention on Biological Diversity**, CBD) wurde 1992 anlässlich des UN-Gipfels über Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro von mehr als 150 Staaten unterzeichnet. Sie ist am 29. Dezember 1993 völkerrechtlich in Kraft getreten und wurde bis Ende 2003 von 188 Staaten - einschließlich Deutschlands - ratifiziert.

Beschlossen wurde die CBD nicht zuletzt in dem Bewusstsein, dass ökologische Stabilität auch zu **politischer Sicherheit** beiträgt. Die Lage im Nahen Osten etwa wird in Zukunft maßgeblich von der Wasserversorgung abhängig sein.

Neben allem Pragmatismus ist Vielfalt für die meisten Menschen auch **spirituell und ästhetisch** spürbar. Wir genießen den Anblick unberührter Natur, Krankenhauspatienten genesen deutlich schneller, erlaubt ihr Zimmer den Blick auf eine grünende Landschaft (siehe GEO Nr. 10/03). Schließlich lebt sogar ein großer Industriezweig von den natürlichen Unterschieden der Lebensräume: der **Tourismus**.

Alle großen Religionen lehren die **Erfurcht vor dem Leben**. In der christlichen Tradition soll die Vielfalt der Schöpfung die Weisheit des Schöpfers widerspiegeln: Gott schuf „ein jedes nach seiner Art“ und „sah, dass es gut war“ (1. Mose 1). Im zweiten Kapitel heißt es dann: „Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaut und bewahrte“ (Vers 15).

Bei vielen Stammesvölkern ist der Erhalt von Artenvielfalt Bestandteil des spirituellen Wissens. Alle Arten werden als heilige Wesen betrachtet, die weiter existieren müssen, damit die Gesamtheit des Lebens fortbesteht. Die Ureinwohner Nordamerikas etwa fühlen sich als Kinder von Mutter Erde mit allen Lebewesen seelisch verbunden. Und nach buddhistischer Lehre können Menschen sogar als Tiere oder Pflanzen wiedergeboren werden.

Nicht nur wegen ihres Nutzens für uns sollte auch Tieren und Pflanzen das Recht zur Weiterentwicklung gelassen werden. Als kleiner Beitrag hierzu will GEO auf die Artenvielfalt auch vor der eigenen Haustür aufmerksam machen.

Neubürger:

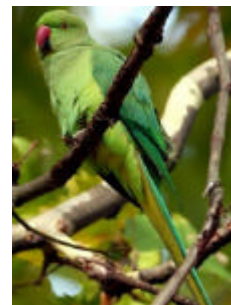
Papageien bevölkern deutsche Städte

Wiesbaden/Mainz - Ursprünglich aus Indien stammende Papageien wie Halsband- und Alexandersittiche tummeln sich heute in deutschen Städten. Die grüngefiederten Tiere waren in Massen aus Indien nach Europa exportiert worden, als in den 60er Jahren das Importverbot für tropische Vögel aufgehoben wurde.

«Damals hielten sich die Menschen die Papageien wie Wellensittiche, merkten aber schnell, dass es keine Stubenvögel sind und ließen sie in die freie Wildbahn», sagte Dieter Zingel von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz der dpa in Wiesbaden. Durch die kalten Winter in ihrer Ursprungsheimat hätten sie keine Probleme mit deutschen Wetterverhältnissen.

«Erstmals haben sich die Vögel in den 60er Jahren im Kölner Raum angesiedelt, seitdem wandern sie entlang den Flussniederungen den Rhein aufwärts», sagte der Vogelkundler. Mittlerweile seien sie auch in Mannheim, Worms, Heidelberg und selbst in Stuttgart zu beobachten. Allein in Wiesbaden gebe es jüngsten Zählungen zufolge 1000 Halsbandsittiche und etwa 150 Alexandersittiche. Über den Rhein breiteten sie sich gegenwärtig nach Mainz aus, bestätigte Zingel einen Bericht der «Frankfurter Neuen Presse».

Quelle: http://portale.web.de/Boulevard/?msg_id=5583094



Schrumpfende Bevölkerung schafft Platz für Wölfe und Luchse

Die schrumpfende Bevölkerung in Deutschland könnte Wölfen und Luchsen wieder Raum geben, sich auszubreiten.

Hamburg (w) - Die schrumpfende Bevölkerung in Deutschland kann nach Ansicht des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) Wölfe und Luchse in Deutschland wieder heimisch werden lassen. Wie der Präsident des Bundesamtes, Hartmut Vogtmann, der Hamburger Wochenzeitschrift "Die Zeit" sagte, hätten Wölfe vor allem in den östlichen Bundesländern eine Chance. Für Luchse verbesserten sich die Lebensbedingungen auch in der Eifel, im Pfälzerwald, im Schwarzwald sowie im Bayerischen Wald. Dies setze aber voraus, dass die schrumpfende Bevölkerung weniger Flächen beanspruche und dass weniger Straßen gebaut würden. Wenn jeder sein Häuschen im Grünen haben wolle, "wäre nichts gewonnen", sagte Vogtmann.

Der BfN-Präsident warnte in der "Zeit" davor, die Natur ganz sich selbst zu überlassen. Viele Schmetterlinge, Vögel oder auch Orchideen fänden dann kein Auskommen mehr. Deshalb "sollten wir dafür sorgen, dass die Kulturlandschaft weiter bewirtschaftet wird". Neue Subventionen seien dafür nicht erforderlich. Die Erzeugung von Rohstoffen, aus denen Strom, Wärme oder Sprit gewonnen werde, lohne sich "bei den derzeit hohen und wohl weiter steigenden Ölpreisen auch ohne Subventionen", so Vogtmann.

Quelle: http://www.vistaverde.de/news/Natur/0410/20_wolf-luchs.php

NABU-Stiftung sichert Naturparadiese - Gute Aussichten für Uhu, Klappertopf & Co

Wetzlar; Die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe sichert wertvolle Naturgebiete, um die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten. Während der staatliche Naturschutz immer wieder Ausnahmen für Naturzerstörung zulasse, sei der Erwerb von Flächen durch die NABU-Stiftung die „Garantie für den dauerhaften Schutz unserer wildlebenden Tiere und Pflanzen“, so der Stiftungsvorsitzende Hartmut Mai. Ob Trollblumenwiesen, wertvolle blütenreiche

Trockenrasen, alte Baumbestände oder wertvolle Feuchtgebiete, der NABU sammelt Spenden für ihren Schutz. Es profitieren verschiedenste Wasservögel, die Wildkatze, der Uhu, Orchideen und viele mehr.

Die Stiftung organisiert nicht nur den Kauf der schützenswerten Flächen, sondern auch deren fachgerechte Betreuung und Pflege. Nach dem Motto „Natur wieder Natur sein lassen“ wird sie vermehrt solche Flächen erwerben, in denen sich die Natur unbeeinflusst und frei entwickeln kann. Es gibt zwei Möglichkeiten, den Naturschutz zu unterstützen: Durch Zustiftungen (auch Vermächtnisse) können Beiträge zum Aufbau des Stiftungskapitals geleistet werden. Aus dessen Zinserträgen werden bedrohte Gebiete gekauft und gepflegt. Auch für konkrete Naturschutzprojekte kann

gespendet werden. Diese Mittel werden zeitnah vollständig in den notwendigen Flächenerwerb investiert.

Der NABU hat im Flächenschutz bereits eine über 100jährige Erfahrung. Allein der hessische Landesverband besitzt inzwischen 160 ha Naturschutzflächen. Das größte Projekt war der Ankauf von zwei Teichgebieten im Vogelsberg, der inzwischen abgeschlossen ist. Wer die Stiftung unterstützen will erhält Informationen im Internet unter www.Stiftung-Hessisches-Naturerbe.de, oder unter der Tel. 06441/67904-0.

Quelle: NABU - P R E S S E D I E N S T -Nr. 54/04 – 29. Oktober 2004

Über 15.000 Arten vom Aussterben bedroht

Die neue Rote Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten zeigt einen erschreckenden Zuwachs.

(vv) - Es werden immer mehr: 15.589 Tier- und Pflanzenarten stehen auf der aktuellen Roten Liste der bedrohten Arten, die am Mittwoch von der Weltnaturschutzunion IUCN in Bangkok veröffentlicht wurde. Seit der letzten Bestandserhebung in 2003 hat sich die Liste um 3330 weitere Arten verlängert. Die Rote Liste ist nach Ansicht der Umweltorganisation WWF ein Indikator für die Umwelt-Krisenregionen der Erde, der den Verlust der biologischen Vielfalt objektiv bemisst. So könne man anhand der bedrohten Arten genau ablesen, in welchen Gebieten die größten Umweltprobleme vorherrschen.

„Der Ansturm auf die Rote Liste macht deutlich, dass nicht nur immer mehr Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind, sondern dass wir nach und nach ganze Ökosysteme verlieren werden“, befürchtet Stefan Ziegler, Artenschutzexperte des WWF. Mittlerweile stünden ganze Arten-Gruppen auf der Liste, deren Lebensbedingungen in Meeren, Wäldern sowie Feuchtgebieten und Flüssen sich stetig verschlechterten. „Der hohe Bedrohungsgrad verschiedener Fisch- und Amphibienarten zeigt uns, dass es um die Süßwasserressourcen der Erde schlecht bestellt ist.“ Besonders erschreckend sei der Zustand der Schildkröten: Fast die Hälfte aller Arten ist bedroht.

Grund zur Hoffnung

Der WWF warnt angesichts des großen Zuwachses auf der Roten Liste unter anderem vor der zu starken Nutzung und dem unkontrollierten Handel wild lebender Tiere und Pflanzen. Die Übernutzung als Nahrungsmittel oder zu medizinischen

Zwecken gehört neben dem Verlust des Lebensraums, der Umweltverschmutzung, der Verdrängung durch fremde Arten, Krankheiten und Klimawandel zu den größten Gefahren für Tiere und Pflanzen in der Wildnis.

Nach Ansicht des WWF besteht jedoch Grund zur Hoffnung: Erst vor wenigen Wochen einigte sich die Weltartenschutzkonferenz CITES in Bangkok auf umfassende Handelsbeschränkungen für viele bedrohte Arten wie Weiße Haie, Napoleonfische und das Tropenholz Ramin.

Verbesserungen für einzelne Arten

Auch die neue Rote Liste weise Verbesserungen für einzelne Arten auf: Die Lebensbedingungen für den Europäischen Fischotter haben sich verbessert, sodass sie nicht mehr als „gefährdet“, sondern nur noch als „annähernd bedroht“ eingestuft werden.

Auch für die Weihnachtsinsel- Fruchttaube geht es aufwärts: Sie wurde früher durch die äußerst aggressive Gelbe Spinnerameise, die aus Afrika auf die Weihnachtsinsel eingedrungen ist, bedroht. Da es gelungen ist, den gefährlichen kleinen Angreifer durch ökologisch unbedenkliche Köder zurückzudrängen, haben sich die Bestände der Taube erholt. Sie wird auf der Roten Liste nun nicht mehr auf der höchsten Gefährdungsstufe geführt, sondern gilt nur noch als „gefährdet“.

Quelle:

http://www.vistaverde.de/news/Natur/0411/17_rote_liste.php

Artentod wütet unter Tieren und Pflanzen

2004 war kein gutes Jahr für die Artenvielfalt: Egal ob Frösche oder Schmetterlinge, Vögel oder Pflanzen - weltweit sind Flora und Fauna auf dem Rückzug. Vor allem Industrie, Landwirtschaft und Klimawandel machen den Arten zu schaffen.

Die Studie war gewaltige Fleißarbeit: Mehr als 5000 Reptilienexperten hatten sich weltweit auf die Beine gemacht, um die erste globale Inventur im Amphibienreich durchzuführen. Und als sie im Oktober ihre Ergebnisse präsentierten, war die Ernüchterung groß: Über 30 Prozent aller rund 5700 bekannten Amphibienarten sind vom Aussterben bedroht. Die Hälfte davon könnte bereits im nächsten Jahrzehnt von der Erde verschwinden - die Opfer von landwirtschaftlicher Ausbeutung, Zerstörung des Lebensraums und weiterer, noch nicht genauer erforschter Ursachen. Auch andere Studien dokumentierten dieses Jahr den Schwund und das immer schnellere

Sterben der Arten. Daher kam das Fachmagazin "Science" auch nicht darum herum, die unerfreulichen Nachrichten in seine Liste der zehn bedeutendsten wissenschaftlichen Erkenntnisse 2004 aufzunehmen.

Ihren Beitrag dazu haben auch britische Naturforscher geleistet: 40 Jahre lange registrierten sie die Vorkommen von Schmetterlingen, Pflanzen und Vögeln im Königreich - mit einem klaren Trend: Im Schnitt verschwanden Schmetterlinge aus 13 Prozent der untersuchten Gebiete, bei den heimischen Pflanzen lag der Verlust sogar bei 28 Prozent. Im gleichen Zeitraum hatte sich die Zahl der Vogelarten halbiert. Die weltweite Auswertung von 40 ökologischen Studien, die jeweils 20 bis 50 Jahre abdecken, zeigte, dass derzeit besonders die globale Erwärmung den Art zu schaffen macht: Füchse ziehen nordwärts und kommen sich mit Polarfüchsen ins Gehege. Pflanzen blühen früher. Und Vögel verändern ihr Zugverhalten, so dass sie in Regionen landen, in denen das pflanzliche Nahrungsangebot seine Blütezeit bereits hinter sich hat.

(Quelle: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/erde/0,1518,333844,00.html>)

Jagd auf Wildgänse - Tierschützer kritisieren "Schießtourismus"

Jahr für Jahr machen nordische Wildgänse auf ihrem Weg nach Süden in Deutschland Station. Auf Tausende von ihnen wartet der Tod: Zu Novemberbeginn ist die Jagdsaison eröffnet, und zwischen Ostsee und Havel hat sich ein regelrechter "Schießtourismus" entwickelt, kritisieren Tierschützer.

Wildgänse: Im Visier von Jägern

Wenn die nordischen Wildgänse gen Süden ziehen, reiben sich die Gastwirte in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg die Hände. In den besonders reich mit Rast- und Schlafplätzen gesegneten Regionen der Bundesländer "hat sich im Laufe der Jahre ein regelrechter

Schießtourismus entwickelt", sagt Alexander Heyd vom Komitee gegen den Vogelmord in Bonn.

"Die Tiere werden dabei professionell vermarktet", kritisiert Heyd. Er verweist auf Jagdzeitungen und das Internet, "wo überall Gänsejagd-Safaris ab 350 Euro aufwärts, inklusive aller Abschüsse und Trophäentransport, angeboten werden". Diese

Art der Jagd ist auch für den Geschäftsführer des Seevogelschutzvereins Jordsand, Uwe Schneider, nicht nachvollziehbar, obgleich er selbst Jäger ist. Er wünscht sich mehr Sensibilität von seinen Weidgenossen, wenn es beispielsweise um Arten wie Saat- oder Zwerggänse geht, die in ihren Beständen schon bedrohlich abgenommen haben.

Jagd trotz Verbots

Nach Recherchen des Komitees sind im vergangenen Jagdjahr bundesweit deutlich mehr als 40.000 Wildgänse verschiedener Arten abgeschossen worden. Allein der letzte Jahres-Jagdbericht Mecklenburg-Vorpommerns weist den Abschuss von 5360 Grau-, Bless-, Saat- und Kanadagänsen ohne Berücksichtigung der Dunkelziffer aus. Dabei kommt es immer wieder auch zu Konflikten in EU-Vogelschutzgebieten, weil Jäger trotz eindeutigen Verbots dort Wildgänsen nachstellen.

So hatte im Vorjahr eine 27-köpfige Jagdgesellschaft für Aufsehen gesorgt, als sie in einer Jagdverbotszone am Galenbecker See in Mecklenburg vor laufenden Fernsehkameras das Feuer auf Saat- und Blessgänse eröffnete. In einem anderen Fall wurde ein Jagdpächter in Nordbrandenburg angezeigt, weil er an den Linumer Teichen seinen pirschenden Gästen Wildgänse mittels Leuchtpurgeschossen vor die Flinten trieb und dabei tausende rastende Kraniche verscheuchte.

Ihre eigene Sicht haben indes die Bauern auf die Wildgänsejagd. Angesichts erheblicher Fraßschäden auf ihren Ackersaaten sind sie eher für Jagdausweitung. Wildgänse, Schwäne und andere Tiere beschränken sich bei der Nahrungssuche nicht auf die Schutzgebiete, sondern schwärmen gezielt auf die gut bestellten Raps- und Getreidesaaten aus, wie Ralf Benecke vom Landesbauernverband Mecklenburg-Vorpommern erläutert. Schadensausgleich für die Bauern gebe es angesichts leerer Landeskassen kaum.

Verbot von giftigem Bleischrot

Mit finanziellem Ausgleich in größerem Rahmen kann bei jagdbarem Wild, wie Gänse es sind, auch nicht gerechnet werden, wie das Schweriner Landwirtschaftsministerium klarstellt. So sieht es auch der Präsident des Landesjagdverbandes Mecklenburg-Vorpommern, Volker Böhning. Er geht davon aus, dass die Jäger in der Regel die jagdrechtlichen Bestimmungen einhalten. "Das betrifft auch das neue Verbot von Bleischrot bei der Wasservogeljagd." Mecklenburg-

Vorpommern hat diese Regelung im Vorgriff auf eine geplante bundesweite Regelung im November in Kraft gesetzt.

Die Umstellung auf Eisenschrot ist nötig, da die hochgiftige Bleischrot- und Bleimantelmunition, von der Deutschlands Jäger jährlich mehr als 1000 Tonnen verschießen, schwerwiegende Folgen hat, wie das Berliner Institut für Zoo- und Wildtierforschung ermittelte. Demnach nehmen insbesondere Wasservögel Bleischrot mit der Nahrung vom Gewässerboden auf und werden so schlechend vergiftet.

Zudem würden jährlich mehrere Zehntausend Gänse, Enten und andere Vögel durch Bleiprojektile nur verletzt. Greifvögel, die diese mit dem giftigen Schwermetall belasteten Wasservögel erbeuteten, gingen letztendlich selbst ein. Untersuchungen an 141 tot aufgefundenen Seeadlern ergaben, dass rund ein Viertel der Tiere an Bleivergiftung starb. Für Vogelschützer ist das eine nicht länger hinnehmbare Begleiterscheinung der Gänsejagd.

Quelle: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/erde/0,1518,327559,00.html>

Schwerer Stand für Vögel in Europa

Europas Vogelwelt gerät immer stärker unter Druck, zeigt eine neue Studie der Vogelschutzorganisation BirdLife International. (jkm) - Insgesamt sehen nach der Studie 226 Vogelarten - entsprechend 43 Prozent aller regelmäßig in Europa auftretenden Arten - einer ungewissen Zukunft entgegen.

Bereits vor zehn Jahren hatte die Organisation eine ähnliche Studie, ebenfalls unter dem Titel "Birds in Europe" vorgestellt. Seitdem haben die Ornithologen bei 45 zusätzlichen Vogelarten schrumpfende, wenn auch nicht unbedingt kleine Bestände registriert.

Als "Verlierer" stuft die Organisation etwa die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) ein. Zwar wird die Zahl der Brutpaare in den 24 Staaten der erweiterten Europäischen Union auf über 16 Millionen geschätzt. Der Bestand war jedoch bis 1990 deutlich gesunken und hat sich seitdem insgesamt kaum erholt.

Anders die Lage des Roten Milan (*Milvus milvus*), auch bekannt als Gabelweihe. Laut BirdLife International brüten in Europa lediglich 25.000 Paare und "wichtige Populationen in Deutschland, Frankreich und Spanien sind geschrumpft, sodass die Art insgesamt einen mäßigen Rückgang von über 10 Prozent erfahren hat."

Weitere im Rückgang begriffene Arten sind Birkhuhn, Star, Knäkente, Spatz (Haussperling) und Kiebitz. Gute Nachrichten gibt es dagegen für Schwarzkehlen, Wanderfalke, Weißstorch, Seeadler, Singschwan und Basstöpel. Bei diesen Arten haben sich die Bestände erholt oder sind zumindest nicht weiter geschrumpft.

"Naturschutz funktioniert", kommentiert Mark Avery von der Royal Society for the Protection of Birds den neuen Bericht. "Die EU hat versprochen, den Verlust an Wildtieren in Europa bis zum Jahr 2010 zu stoppen. Die neue Erhebung zeigt, welche immense Herausforderung diese Aufgabe darstellt."

http://www.vistaverde.de/news/Natur/0411/08_vogelschutz.php

Ende des Vogelschutzcamps in Italien

(kh) „Wir haben in der Zeit 4850 Bogenfallen ("Archetti"), 280 Schlagfallen und etwa 70 Netze eingesammelt. Bei den Bogenfallen hat sich der schon länger zu beobachtende Abwärtstrend noch verstärkt. Letztes Jahr hatten wir noch fast 9.000 Fallen eingesammelt, 2002 sogar über 12.000! Diese Tradition zumindest scheint langsam auszusterben. Die Anzahl der kleinen Schlagfallen ist etwas gestiegen, die Zahl der Netze bleibt leider konstant - wobei in den alten Fanggegenden, in denen wir seit 20 Jahren tätig sind, praktisch keine mehr stehen! Die Forstpolizei konnte aufgrund unserer Hinweise 22 Wilderer auf frischer Tat überführen. Die Jagdaufseher des WWF Milano und die ehrenamtlichen Mitglieder unseres Partnerverbandes LAC (Liga zur Abschaffung der Jagd) werden auch noch bis weit in den November hinein in Oberitalien aktiv sein. Die Kosten für den Einsatz des Komitees, des WWF und der LAC in Höhe von voraussichtlich 13.000 Euro übernimmt das Komitee gegen den Vogelmord.“

Interessengemeinschaft „IG Rotes Höhenvieh Wettenberg“

- **was ist das?** Im Moment ist es nur eine Idee, die noch ein wenig reifen muss. Dabei geht es um die Gründung eines Vereins, der zur Erhaltung der alten Dreinutzungs-Rinderrasse Rotes Höhenvieh („Vogelsberger“) beitragen soll – denn nicht nur Wildtiere, auch Haustierrassen sind bedroht!

Seit das Land Hessen die Fördermittel für Halter bedrohter Nutzierrassen gestrichen hat, wollen immer weniger Landwirte und Hobbyzüchter Rotes Höhenvieh halten. Für die einzige in Hessen bodenständige Rinderrasse kann dies wieder zu einem Zusammenbruch des bis dato wieder etablierten Tierbestandes bedeuten. Mit der Gründung der „IG Höhenvieh“ wollen wir versuchen ein ähnliches Konzept wie die „IG Bergwiesen und Harzer Höhenvieh“ aufzubauen. Damit wird die Erhaltung der Rinderrasse unterstützt und die Pflege von Grünlandflächen an Grenzertragsstandorten sichergestellt. In Zusammenarbeit mit Landwirten sollen aktiv Rinder gehalten und gezüchtet, vermarktet und zur Landschaftspflege eingesetzt werden. Auch eine Einbindung von Gastronomen ist denkbar.

Sie möchten den Erhalt der Kulturlandschaft durch extensive Rinderbeweidung unterstützen und „natürlich gewachsenes“ Rindfleisch genießen? – Die „IG“ verfolgt das Ziel, unsere artenreiche Kulturlandschaft zu pflegen. Dabei sollen auch Beweidungsmaßnahmen auf Naturschutzflächen stattfinden, die ansonsten und größerem Aufwand „von Hand“ gemäht werden müssten. Gleichzeitig wird ein exzellentes, feinfaseriges Rindfleisch produziert. Durch den Kauf von „Aktien“ ermöglichen Sie der IG, den Tierbestand zu ergänzen und bekommen im Gegenzug bei Schlachtungen das Fleisch etwas günstiger.

Sie wollten schon immer mal Rinder halten oder mit ihnen umgehen, haben oder hatten aber selbst nicht die Möglichkeit dazu?– Dann erhalten Sie mit einem Beitritt zur IG Rotes Höhenvieh die Möglichkeit, den Umgang mit den Tieren zu erlernen und zu erleben! Neben Mithilfe bei den „betriebsbedingten Maßnahmen“ wie Umtrieb, Herden sortieren, Pflegemaßnahmen an den Tieren und auf den Koppeln können Sie einzelne Tiere fit für den Besuch von Ausstellungen und Tierschauen machen oder sogar Tiere einfahren, um sie später vor eine Kutsche zu spannen. Selbstverständlich können Sie auch Ihre eigenen Ideen einbringen!

Über den Gründungstermin wird in der Gießener Tagespresse informiert, Interessierte können sich an folgende Adressen wenden: Astrid Steinhoff, Tel.: 0641/82435, asthoff@imail.de; Tim Mattern, Tel.: 0641/81010, timmsen@t-online.de

Zu viel Plastik im Vogelmagen

Der Plastikmüll in den Meeren gefährdet zunehmend die Gesundheit von Seevögeln. Vögel werden zu "fliegenden Mülltonnen", berichten Meeresbiologen.

(jkm) - Plastikmüll gefährdet zunehmend die Gesundheit von Seevögeln. Diese nehmen Kunststoffpartikel mit der Nahrung auf, berichten holländische Forscher. Bereits 95 Prozent aller tot an den Nordseestrand gespülten Eissturmvögel (*Fulmarus glacialis*) haben Plastikabfall im Magen. Ein in Dänemark gefundenes Exemplar brachte es auf 20,6 Gramm Kunststoff im Bauch. Umgerechnet auf den menschlichen Magen entspricht die Menge rund zwei Kilogramm.

Eissturmvögel jagen Fische oder suchen sich ihre Beute im Kielwasser von Fischfängern. Dabei hochgespülter Plastikabfall wird mit geschluckt. Die Vögel würden zu "fliegenden Mülltonnen", so der Meeresbiologen Jan van Franeker gegenüber dem Magazin "New Scientist". Van Franekers Team, welches auf der niederländischen Insel Texel eine Forschungsstation betreibt, untersuchte innerhalb von zwei Jahren die Mägen von 560 toten Eissturmvögeln aus acht Nordsee-Anrainerstaaten.

In den Vögeln fanden die Forscher durchschnittlich 44 Plastikteilchen. Ein Extremfall aus Belgien brachte es gar auf 1603 Kunststoff-Schnipsel. Im Schnitt trug jeder Vogel 0,33 Gramm Müll mit sich herum. Zwar sei nicht nachweisbar, dass dies den Tod der Vögel verursachte, so van Franeker, doch erschwere der Abfall vermutlich die Verdauung und gebe Giftstoffe an den Organismus ab.

Besonders viel Kunststoffmüll müssen offenbar Eissturmvögel an der französischen und der deutschen Küste ertragen: Vögel, die an den viel befahrenen Nordsee-Routen leben, sind zwei- bis viermal stärker betroffen als ihre Artgenossen von den abgelegenen Färöer-Inseln. Dies lasse auf illegale Müllentsorgung seitens der Fischfangflotten und Frachtschiffe schließen, so van Franeker.

(Quelle: http://www.vistaverde.de/news/Natur/0501/06_meermuell.php)